

Salandras Turiner Rede.

R. Lugano, 4. Februar. Die Rede, welche Ministerpräsident Salandra in Turin in Beantwortung der Ansprache des Senators Ferrero di Cambiano hielt, hatte folgenden Wortlaut:

„Es fällt mir schwer, mit angemessenen Worten die sehr erhabene Rede des Senators Ferrero di Cambiano, an welchen mich mehrere Jahrzehnte gemeinsamen Dienstes für das Vaterland und gemeinsame Ideale knüpfen, zu beantworten. Diese Ideale hat er heute erneut behauptet. Er weiß, welches die Opfer sind, die für ein im Kriege und Frieden großes, ruhmvolles und reiches Italien gebracht werden müssen. Sie, meine Herren, monarchisch gesinnte Liberale, stellen einen Bund politischer Kräfte im weitesten und edelsten Sinne des Wortes dar. So

empfangen Sie denn vor allem eine Empfehlung von mir. Bleiben Sie, wie Sie sind, stark, kompakt und beharrlich, um heute die Regierung zu stützen und sie gegebenen Falles durch eine andere Regierung zu ersetzen. Wir sind im Schützengraben und der Schützengraben zermürbt die Kräfte. Der Augenblick kann kommen, daß wir uns auf die Rückzugswegen begeben, wohlverstanden, daß wir alle, vom Chef angefangen, uns auf die Rückzugswegen begeben. Er könnte kommen, dieser Augenblick, und die monarchische liberale Partei, diese große Partei, die Italien geschaffen hat und vollenden müssen, muß einen Vorrat von Männern haben, um sie dem Lande in Dienst zu stellen und nötigen Falles zum Opfer zu bringen. Nicht das ist wichtig, daß gerade wir auf dem Posten sind, sondern wichtig ist, daß die große monarchische liberale Partei in allen ihren divergierenden Tendenzen sich geeinigt erhalte, denn eine Gruppe oder nur ein Teil würde für die zu erfüllende Aufgabe nicht genügen. Eben darum bin ich auch vom politischen Gesichtspunkte froh über diese Zusammenkunft, die ja nicht den Ausschluß anderer Gruppen oder Parteien besagen will. Auch jene, welche zu Anfang draußen geblieben sind, mögen mit uns kommen. Wir müssen sie aufnehmen, aber die Führung des Landes in diesem Augenblicke gebührt der monarchischen liberalen Partei. Sie begann die Vereinlichung Italiens, sie muß sie vollenden. Hernach wird das kommen, was das Geschick wollen wird.

Ich bin hieher gekommen, um, wie in anderen Großstädten Italiens, so auch von Euch den belebenden Antrieb zu empfangen, der nothut, um auf dem rauhen Wege, den wir im vollen Bewußtsein nicht bloß der Schwierigkeiten des Unternehmens, sondern auch seiner absoluten Nothwendigkeit betreten haben, weiterzuschreiten. Daß Turin, wie es gezeigt hat, einträchtig, fest und eifrig in der Unterstützung der Regierung Italiens ist, gereicht mir sicherlich zu großem Troste. Ich lehre nach dem erhabenen Rom mit lebendigeren und stärkeren Energien, als mit denen ich nach Turin gekommen bin, zurück. Ich nehme den Hauch Eurer antiken und edlen piemontesischen Seele, Eurer Ueberlieferungen, der hier allenthalben befindlichen Erinnerungen Eurer großen Männer und alles dessen mit, was Eure Väter taten und was Ihr sicherlich für Italien wieder tun werdet. Mit diesen Erinnerungen, Turiner, nehme ich von Euch Abschied, gestärkt und begeistert von dem, was Turin zu sein gezeigt hat. Dank Euch, Freunde, erlaubt mir das Wort, Turiner Freunde, piemontesische Freunde, für diesen Eindruck, den Ihr unauslöschlich in meiner Seele eingezeichnet habt!“